

STEFAN HEID

WISSENSCHAFT IM VATIKAN

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

74. Supplementband

STEFAN HEID

WISSENSCHAFT IM VATIKAN

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

STEFAN HEID

WISSENSCHAFT IM VATIKAN

DAS RÖMISCHE INSTITUT DER GÖRRES-GESELLSCHAFT
BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Satz Weise, Bad Wünnenberg
Herstellung: PBtisk a. s., Přebíram
Printed in the Czech Republic
ISBN 978-3-451-02605-8

ERWIN GATZ
ZUM GEDÄCHTNIS

Inhalt

Vorwort	11
I. Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft	17
1. Die Görres-Gesellschaft und ihre Akteure	17
2. Ehses' Weg von der Mosel an den Tiber	25
3. Historikerzirkel am <i>Campo Santo Teutonico</i>	35
4. Hertlings Vorschlag einer Institutsgründung	47
5. Gärung der Ideen am deutschen Kolleg	52
Zusammenfassung	73
II. Die schwierige Anfangsphase des Instituts	77
1. Die Institutsgründung 1888 in Eichstätt	77
2. Eine vom Komiteé ferngesteuerte Station	88
3. Erste Sondierungen unter Assistent Kirsch	100
4. Vorläufiger Sitz des Instituts am Kolleg	114
5. Von Assistent Kirsch zu Sekretär Schlecht	117
6. Alternativloser Wechsel zu Sekretär Ehses	127
Zusammenfassung	137
III. Auf der Suche nach einem Direktor	141
1. Finkes scharfe Kritik am Leitungskomiteé	141
2. Ehrles Nein zur Übernahme der Leitung	144
3. Finke (kein) Teilzeitdirektor in Rom	149
4. Ein quälend langes Provisorium	161
Zusammenfassung	170
IV. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst	173
1. Mit Argusaugen auf die anderen Institute	173
2. Fehlstart der eigenen Publikationen	188
3. Eine umstrittene Grenzziehung 1585	194
4. Tauziehen um die Supplikenregister	211

Inhalt

5. Hertling in Rom und die <i>Monumenta Tridentina</i> I	241
6. Merkles Wettlauf um die Massarelli-Tagebücher	262
Zusammenfassung	282
V. Die ersehnte Kontinuität unter Ehses	285
1. Ehses als erster hauptamtlicher Direktor	285
2. Einigung in Berlin über die Trienter Akten	304
3. Hertling in Rom und die <i>Monumenta Tridentina</i> II	319
4. Halbe Trennung vom <i>Campo Santo Teutonico</i>	341
5. Verbitterung und Versöhnung mit de Waal	353
6. Sieben Umzüge und eine Erkrankung	358
7. Keine Lösung für ein eigenes Arbeitsheim	371
Zusammenfassung	400
VI. Geschäftsordnung und Leitung	405
1. Ein erster Entwurf von Finke 1890	405
2. Ein zweiter Entwurf von Schlecht 1893	408
3. Ein dritter Entwurf von Ehses 1895	415
4. Die gültige Satzung von Hertling 1896	419
5. Ehses' Verantwortung und Amtsführung	427
6. Mitgliedschaft und Mitgliederwerbung	437
Zusammenfassung	442
VII. Priesterkolleg und Bibliothek	445
1. Synergien zwischen Kolleg und Institut	445
2. Einfügen in die strenge Hausordnung	460
3. Schwerer Stand der Merkle-Dynastie	470
4. Der Ort der Laien-Stipendiaten	480
5. Versorgungsfall Karl Heinrich Schäfer	490
6. Die Römische Quartalschrift	502
7. Die Bibliothek des Priesterkollegs	515
8. Archiv und Bibliothek des Vatikans	541
Zusammenfassung	558
VIII. Archäologische Abteilung	563
1. Im Aufwind der Christlichen Archäologie	563
2. Wilperts Vorlesungen und Führungen	576
3. Wilperts Veröffentlichungen und Vorträge	587
4. Finanzielle Zuwendungen	594

Inhalt

5. Die archäologischen Stipendiaten	600
6. Das Ende im Ersten Weltkrieg	611
Zusammenfassung	614
IX. Turbulenzen und Erster Weltkrieg	617
1. Leitungswechsel am Preußischen Institut	617
2. Hertlings oder Ehses' Rücktritt im Fall Spahn?	639
3. Loyalität mit Augenmaß im Modernismustreit	647
4. Fusion von <i>Campo Santo Teutonico</i> und <i>Anima</i> ?	681
5. Überlegungen zu einer katholischen Akademie	693
6. Verpasste Ablösung des Rektors de Waal	699
7. Letzte Monate in Rom und Kriegspatriotismus	707
8. Weiterarbeit in Koblenz, Berlin und München	716
Zusammenfassung	720
X. Gelungener Neustart nach dem Krieg	725
1. Ungewissheit über die Rückkehr nach Rom	725
2. Das Priesterkolleg unter Rektor David	740
3. Anschubfinanzierung durch den Staat	761
4. Ehses nimmt die Arbeit in Rom wieder auf	776
5. Zur Ehses-Nachfolge I: Buschbell-Bastgen	780
6. Zur Ehses-Nachfolge II: Göller-Bastgen	790
7. Ehses' letztes <i>Iter Romanum</i> und Tod	795
Zusammenfassung	807
XI. Unter Kirsch geht es weiter aufwärts	811
1. Das neue Institut für Christliche Archäologie	811
2. Für Bastgen bleibt nur der Vizedirektor	819
3. Der vielbeschäftigte Organisator Kirsch	827
4. Finkes Sorge um die Langzeitprojekte	845
5. Jedin und die Qual der Trient-Edition	861
6. Die neuen Satzungen des Instituts 1929	897
7. Jedin verschmäht den Rektorenposten	903
8. Mit Rektor Stoeckle kann man leben	918
9. Totstellen im Nationalsozialismus	938
Zusammenfassung	946
Epilog	951

Inhalt

Anhänge	963
1. Briefe von Stephan Ehses	965
2. Vorträge von Stephan Ehses	987
3. Ergänzungsbibliographie Stephan Ehses	991
4. Tätigkeitsberichte der Direktoren	999
5. Direktoren, Bibliothekare und Stipendiaten	1007
6. Abkürzungsverzeichnis	1033
7. Literaturverzeichnis	1037
8. Personenregister	1058
9. Sachregister	1076
10. Personenbilder	1085
11. Abbildungsnachweise	1087
Bildtafeln	1089

Vorwort

Am 24. Januar 1876 wurde in Koblenz die „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ gegründet. Das bis heute bestehende „Römische Institut“ oder, wie es auch genannt wird, „Historische Institut“ der Görres-Gesellschaft (RIGG) wurde nur zwölf Jahre später im Herbst 1888 auf der Generalversammlung in Eichstätt ins Leben gerufen. Seine Bestimmung war die historische Grundlagenforschung, nämlich die Erschließung des bis dahin kaum zugänglichen Aktenmaterials des Vatikanischen Geheimarchivs. Seinen zunächst provisorischen, dann aber dauerhaften Sitz erhielt das Institut am deutschen Priesterkolleg am *Campo Santo Teutonico* auf der Südseite des Petersdoms. Den Ersten Weltkrieg überstand es, indem seine Mitglieder in Deutschland weiterarbeiteten. Seit den Lateranverträgen von 1929 liegt der *Campo Santo Teutonico* und damit auch das Görres-Institut im Vatikan, genauer gesagt auf exterritorialem Gebiet des Vatikanstaats (*Stato della Città del Vaticano*). Trotz der Zwangsauflösung der Görres-Gesellschaft 1941 durch die Nationalsozialisten wegen verweigerter Gleichschaltung (Nichteinführung des Führerprinzips) konnte das Römische Institut durch seine geschützte Lage im Vatikan einen Dornröschenschlaf halten und nach dem Krieg zu neuem Leben erblühen.

Die Zeit von den Anfängen des Instituts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs markiert den Zeitrahmen des vorliegenden Buches. Gegenstand ist somit nur das „alte“ Institut, das sich ausschließlich Editionsprojekten in Verbindung mit dem Vatikanarchiv widmete und nur die daran beteiligten Historiker zu seinen Mitgliedern zählte. Das ändert sich erst mit der Wiederbelebung des Instituts nach dem Krieg, als nicht nur durch öffentliche Vorträge und Seminare eine erhöhte Außenwirkung erreicht wird, sondern auch die Forschung über reine Editionsprojekte hinausgeht und die Mitgliedschaft ausgeweitet wird. Diese neue Physiognomie hat das Institut bis heute beibehalten.

Der Wechsel vom „alten“ zum „neuen“ Institut ist auch eine Generationenfrage. Mit dem Zweiten Weltkrieg werden jene Jahre erreicht, in denen die Gründergeneration erlischt, und das spürt sie auch. Heinrich Finke, der dritte – nicht mehr nobilitierte – Präsident der Görres-Gesellschaft nach Georg von Hertling und Hermann von Grauert, der noch ihrer Gründergeneration zugehört, nimmt sich vor, angeregt durch Paul Maria Baumgarten in Neuötting (1934 und 1936), eine Geschichte des Römischen Instituts zu schreiben¹. Finke hat vor einem

¹ Zur Biographie Baumgartens siehe HEID / DENNERT 2012, 135–137; BURKARD 2015, 529f.; DERS. 2018, 400; GIORDANI 2023, bes. 247–251.

halben Jahrhundert unmittelbar vor Gründung des Instituts Baumgarten nach Rom gebracht². Beiden scheint es an der Zeit, die Geschichte des Instituts zu schreiben. Daher bittet Finke den Institutsdirektor Johann Peter Kirsch, die Akten aus Rom ans Sekretariat zu schicken³. Kirsch übersendet ihm zunächst die Briefe aus dem Jahr 1894, die sich auf den Anfang der Arbeiten zum Trienter Konzil beziehen⁴, dann auch die Briefe aus den 1880er und 1890er Jahren, die sich mit dem Institut befassen⁵. Baumgarten wiederum schickt Finke Dokumente und Briefe, die die Görres-Gesellschaft und Franz Ehrle betreffen⁶, und überlässt ihm seine gesamte Korrespondenz mit Paul Fridolin Kehr für das Görres-Archiv⁷.

² Siehe unten Seite 56 f. Bis zu einem gewissen Grade eint sie ihre einstige Kritik an Grauert, vgl. MORSEY 2009, 130–132.

³ Finke [an Kirsch], 28.11.1936 (ARIGG I.13): „Er [Baumgarten; S. H.] begegnete sich mit mir in dem Wunsche, daß Sie Ihre Görressachen der GG (Sekretariat) schicken möchten. Ich habe ein paar hundert röm[ische] Briefe, mit Ihren Angaben ließe sich die Geschichte des Instituts schreiben“.

⁴ Kirsch [an Finke], 01.12.1936 (HAEK GG 147): „Die Briefe werden Sie interessieren und gut in Ihre Sammlung passen“. Kirsch [an Finke], 07.12.1936 (HAEK GG 147): „die erste kleine Sendung aus dem Jahre 1894 habe ich an Sie geschickt; Sie werden die Sachen wohl Allgeier übergeben“.

⁵ Kirsch [an Finke], 07.12.1936 (HAEK GG 147). Kirsch [an Finke], 07.04.1938 (HAEK GG 183): „Ich bin daran meine Briefschaften aus den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchzusehen, habe aber über die Anfänge des römischen Hist[orischen] Institutes fast nichts gefunden, so dass ich den Eindruck gewinne, als habe ich diese Sachen schon früher ausgeschieden und an eine Stelle geschickt“. Tatsächlich finden sich Hertlings Briefe an Ehres in HAEK GG 5,3. Finke [an Kirsch], 20.02.1935 (ARIGG I.13): Kirsch soll nach Freiburg kommen: „Dann könnten wir in Ruhe [...] alle Sachen der GG, vor allem auch das historische Material, das ich hier habe, durchsprechen“.

⁶ Finke [an Baumgarten], 25.09.1934 (HAEK SO 26,10 [Kopie]; HAEK SO 33,4 [Entwurf]; HAEK SO 26,4d [Abschrift]). Finke braucht das Material für seinen Nachruf auf Ehrle, vgl. Finke [an Baumgarten], 31.01.1935 [Abschrift] (HAEK SO 26,4d). Vgl. FINKE 1934. Die Akten mit Kritik (Baumgartens) an der GG samt Urkunden, das Ehrle-Material und fünf Pakete aus der Kriegszeit schickt Finke an Baumgarten zurück; Finke [an Baumgarten], 01.03.1935 [Abschrift] (HAEK SO 26,4d). Das Ehrle-Material heute in AAV Carte Baumgarten, Busta 22. Dort auch BAUMGARTEN 1934.

⁷ Finke [an Baumgarten], 12.12.1936 (AAV Carte Baumgarten, Busta 19, I Ordner): Finke erinnert an seinen kurzen Besuch in Alt-Ötting. „Die Materialien habe ich erhalten. Ich behalte sie, bis nach Neujahr, um einiges zu notieren, wenn Sie nicht anders bestimmen; dann sende ich sie Ihnen zurück“. Finke an Kirsch, 19.12.1936 (ARIGG I.13): Finke hat Baumgarten in Neu-Ötting besucht. „Er sandte mir seine ganze Kehr-Korr[espondenz] für unser Archiv. Manches Unglaubliche! Wie hat er sich seinen ganzen Lebensweg verbaut!“ Die 4 Ordner „Kehr-Korrespondenz“, die von Finke an Baumgarten zurückgeschickt wurden, „da ihm die Durchsicht bei seinen 80 Jahren zu mühsam war“ (Notiz Baumgartens auf: Finke an Baumgarten, 09.01.1937 [AAV Carte Baumgarten, Busta 19, I Ordner]), und sich daher heute in BAV Carte Baumgarten, Busta 19 befinden, enthalten Material nicht über das RIGG, sondern über das Preussische Historische Institut (siehe GIORDANI 2023, 232). Baumgarten an Finke, 15.12.1936 (AAV, Carte Baumgarten, Busta 19, I Ordner): „Die sämtlichen gesandten Papiere über das preussische historische Institut einschliesslich des hier beiliegenden Schlussaccordes, der der Freundschaft Kehr-Baumgarten ein jähres Ende bereitere, schenke

Finke plant zweifellos, selber eine zumindest summarische Geschichte des Römischen Instituts zu schreiben, schon deshalb, weil er selber maßgeblich an dessen Gründung beteiligt war. Zur Vorbereitung sichtet er seine Geschäftsakten und bringt sie in eine Chronologie⁸. Auf seinen eigenen Brief an Hertling vom 3. Oktober 1887 schreibt er mit dickem blauem Schriftzug: „Erste Notiz über Röm[isches] Inst[itut] d[er] GG“⁹. Dass in seinem Brief das Institut erstmals erwähnt werde, gilt allerdings nur in Hinsicht auf die ihm in Freiburg verfügbaren Akten, denn in Wirklichkeit ist von einer Institutsgründung bereits im Jahr 1884 die Rede¹⁰. Finke kannte alle handelnden Personen aus eigenem Erleben, mit manchen hatte er seine Fehden geführt. Wie objektiv seine Geschichte ausgefallen wäre, ist schwer zu sagen. Er kam nicht mehr dazu angesichts seines baldigen Todes am 19. Dezember 1938¹¹.

Bei diesem ersten Angang, eine Institutsgeschichte aufzusetzen, sollte es nicht bleiben. Seit dem Herbst 1980 arbeitete auch Direktor Erwin Gatz an einer solchen¹². Allerdings bezweifelte er bald, ob sich eine fundierte Geschichte schreiben lasse: „Es wäre weniger eine Geschichte des Instituts als der hier betriebenen Projekte. Und komme ich über Cardauns etc. wirklich hinaus? Bloße Wiederholung ist mir unwürdig“¹³. Auch nach längerem Aktenstudium wird ihm klar, „daß man eigentlich keine Geschichte des Instituts schreiben kann, wohl aber eine Reihe von Studien der Projektgeschichte“¹⁴. Bislang kennt er nur den Aktenbestand des Römischen Instituts. Als er aber den außerordentlich reichen und von Generalsekretär Cardauns¹⁵ nicht annähernd ausgeschöpften Bestand der Görres-Gesellschaft im Archiv der Universität München einsieht, wird ihm klar, dass er damit keinesfalls bis zum Sommer fertig wird¹⁶. Herausgekommen ist am Ende nur ein Überblicksartikel zum 100-jährigen Bestehen des Instituts 1988¹⁷.

So soll hiermit als dritter Versuch – zum 150. Jubiläum der Görres-Gesellschaft und 138 Jahre nach Gründung ihres Römischen Instituts – eine ausführliche Geschichte dieses Instituts bis zum Ausgang des Zweiten Weltkriegs vor-

ich der Görres-Gesellschaft. Nach meinem und Kehr's Tode kann die Gesellschaft einen einträglichen Kuhhandel mit den Papieren machen“.

⁸ Die Akten in HAEK GG 11, 41, 183, 144–147 (u. a.) zeigen rote/blau Markierungen und Bemerkungen von Finke sowie in Bleistift in charakteristischer Schrift Datumsangaben der Briefe.

⁹ Finke [an Hertling], 03.10.1887 (HAEK GG 144,1).

¹⁰ Siehe unten Seite 47.

¹¹ Zum Finke-Nachlass siehe MORSEY 2002, 7f. FRENKEN 2004, 391 vermutet, dass Finke sein Briefarchiv aus Angst vor den Nazis sichtet und teilweise vernichtete.

¹² E. Gatz, Tagebuch, 16. und 24.10. und 22.12.1980 (ARIGG).

¹³ E. Gatz, Tagebuch, 30.10.1980 (ARIGG).

¹⁴ E. Gatz, Tagebuch, 31.10.1980 (ARIGG). Ebd. zum 09.11.1980 (ARIGG): „[...] und dann an die Gesch[ichte] des Röm[ischen] Instituts herangehen“. Ferner ebd. zum 22. und 24.12.1980 (ARIGG).

¹⁵ CARDAUNS 1901.

¹⁶ E. Gatz, Tagebuch, 14. und 15.01.1981 (ARIGG). Seit Juli 1995 befindet sich der von Gatz eingesehene Görres-Bestand im HAEK.

¹⁷ GATZ 1988; ergänzend ein Verzeichnis des Institutspersonals: WEILAND 1988b.

gelegt werden. Ihre Akten hat die Görres-Gesellschaft skrupulös aufbewahrt, so dass eine Überfülle an Material vorliegt. Da einerseits die unterschiedlichen Aufenthaltsorte der Präsidenten und Generalsekretäre und andererseits die Lage des Römischen Instituts im Ausland vor Erfindung des Telefons eine kontinuierliche Korrespondenz erforderten, wurde viel Papier produziert. Sehr zu bedauern ist freilich, dass im Dezember 1941 die Gestapo ausgerechnet Finkes Korrespondenz in Freiburg im Breisgau beschlagnahmt hat; sie gilt seither als verloren¹⁸.

Das „alte“ Institut sah seine Aufgabe in der reinen Wissenschaft. Es „lebte“ in Archiv- und Bibliothekssälen und hegte kein publikumsorientiertes Interesse. Man sollte also meinen, dass eine Geschichte der ersten 60 Jahre des Instituts eigentlich nur die wissenschaftlichen Leistungen referieren kann, sowohl die „beendigten“ Projekte als auch die publizierten Forschungen, die in Quelleneditionen und Studien vorliegen. Die folgende Darstellung wird darauf aber nicht ihr Hauptinteresse richten und schon gar nicht den Wert der wissenschaftlichen Leistungen beurteilen. Es geht primär um die Institutions- und Personengeschichte: Welche Interessen verfolgte die Görres-Gesellschaft mit der Gründung des Instituts und wie setzte sie ihre Vorstellungen organisatorisch um? Wie funktionierte, wie und wo arbeitete das Institut? Dabei treten dann die Personen, die das Institut initiiert, aufgebaut, geprägt und gefördert haben, in den Vordergrund. Es geht um ihr Miteinander, ihre Kontroversen und ihre Netzwerke.

Mein Dank gilt den vielen, die mir bei der Besorgung von Literatur und Archivalien und durch ihre Hinweise und Anregungen geholfen haben, namentlich Dr. Claudia Montuschi (Rom), Dr. Federica G. Giordani (Viterbo), Mons. Prof. Alfonso Amarante CSsR (Rom), PD Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff (Regensburg), Dr. Antonius Hamers (Münster), Gerhard Rexin (Bonn), Dr. Maurice van Stiphout (Brüssel), Dott. Giorgio Nestori (PIAC), Dr. Herman H. Schwedt† (Salsomaggiore), Constantin Graf von Plettenberg (Frankfurt a. M.), P. Dr. Peter van Meijl SDS (Wien), PD Dr. Tamara Scheer (Rom / Wien), Matthias Bergediek (Archiv Herder), Daniel Schneider (UAM); Dr. Alexandra Mütel (Archiv des Bistums Basel), Eva Spengler (Archiv des Bistums Augsburg), Susanne Schmidt (Archiv des Erzbistums Bamberg), Dr. Franz von Klimstein (BZAR); Dr. Joachim Oepen (HA EK), Werner Wessel (HA EK), Brigitta Torsy (HA EK), P. Basilius Sandner OSB (Maria Laach), P. Norbert Piller OSB (Abtei Schäftlarn), P. Lukas Wirth OSB (Abtei Scheyern), Sandra Burkhardt (Bundesarchiv Koblenz), Dr. Gotthard Klein (DAB), Dr. Johan Ickx (Staatssekretariat), Dr. Andreas Rehberg (DHI), Dr. Andreas Gottsmann (ÖHI), Dr. Krisztina Tóth (Botschaft Ungarns beim Hl. Stuhl), Dr. Paul Herold (Institut für Österreichische Geschichtsforschung), Dr. Paolo Vian (BAV / ASV), Dr. Christine Grafinger (BAV), Dr. Monica Sinderhauf (BATr), Dr. Claudius Stein (UAM); Dr. Georg Kolb (München), Dr. Martin Dennert (Freiburg i. Br.), Prof. Dr. Matthias Simperl (Augsburg), Prof. Dr. Britta Kägler (Passau) und dem Verband der

¹⁸ JbGG 1949, 17.

Vorwort

wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas. Hartmut Benz (Ruprechtroth) verdanke ich manche Hinweise und die Durchsicht des Personenregisters, Caroline Maas (Würzburg) die Bildbearbeitung. Sr. Dominica Heid OSB (Abtei St. Walburg in Eichstätt) hat den Gesamttext überprüft. Mein Dank gilt auch den Präsidenten der Görres-Gesellschaft Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf† und Prof. Dr. Bernd Engler (Tübingen) sowie den Generalsekretären Prof. Dr. Rudolf Schieffer† und Dr. Martin Barth (Bonn) für den großen Freiraum, den sie den historischen Studien am Römischen Institut eröffnet haben und eröffnen. Ich danke dem Ehepaar Lambert und Johanna Lensing-Wolff auf der Burg Reichenstein am Rhein, die zu Ehren und in Andenken an ihren Urgroßonkel, Prälat Johann Peter Kirsch, dem ersten Rektor des Päpstlichen Instituts für Christliche Archäologie, diesen Band großzügig unterstützt haben. Ferner danke ich den Familien Zucker aus Bernkastel-Kues/Zeltingen, die aus verwandtschaftlicher Verbundenheit mit dem langjährigen Institutsdirektor Stephan Ehse finanziell geholfen haben, und dem Stift Admont für seinen großzügigen Beitrag. Der Erzbruderschaft zur Schmerzhafte Mutter Gottes und dem Priesterkolleg am *Campo Santo Teutonico*, die beide seit fast 140 Jahren dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft am deutschen Friedhof neben Sankt Peter freundliche Heimat und tatkräftige Hilfe bieten, sei institutionell seitens der Görres-Gesellschaft und persönlich meinerseits herzlich gedankt. Möge die Lektüre allen Freunden dieses besonderen Ortes eine willkommene und erhellende Lektüre sein! Dem Verlag Herder in Freiburg und seinem neuen Verantwortlichen für die Supplementbände der Römischen Quartalschrift, Dr. Stephan Weber, gilt mein Dank für die bewährte, entspannte Zusammenarbeit.

Rom, Weihnachten 2025

I. Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft

1. Die Görres-Gesellschaft und ihre Akteure

Das Römische Institut ist nicht nur das älteste Auslandsinstitut der Görres-Gesellschaft, sondern auch beinahe so alt wie diese selbst. Gewiss bildet das Institut nur einen sehr kleinen Teil der wissenschaftlichen Aktivität der Gesellschaft ab, die sich eben nicht nur mit Geschichte, sondern auch mit Philosophie, Altertumskunde, Jurisprudenz, Medizin und anderen Fachbereichen der akademischen Wissenschaft befasst. Das Institut in Rom trägt aber doch nach schwierigen Anfangsjahren zum stetig wachsenden Prestige der Gesellschaft bei, auch weil es aufgrund seiner Ursprungsaufgabe – der Erforschung der Bestände des Vatikanischen Geheimarchivs – und aufgrund seines Sitzes am *Campo Santo Teutonico* eine Nähe zum Vatikan und zum Heiligen Vater mit sich bringt, die für das katholische Selbstverständnis der Gesellschaft unverzichtbar sind.

Die Görres-Gesellschaft besitzt ihr ursprüngliches Gravitationszentrum im Rheinland. Sie bezieht ihre Identität aus dem Widerstand des katholischen Rheinlands gegen die preußische „Besatzung“ nach dem Wiener Kongress. Regierungsbezirke der preußischen Rheinprovinz waren Düsseldorf, Aachen, Köln, Koblenz, Trier. Hier kommt es zu den schärfsten Konflikten im preußischen Kulturkampf gegen die katholische Kirche. Die Kirche reagiert empfindlich auf Eingriffe des lutherisch-reformiert dominierten Obrigkeitsstaats in ihre inneren Angelegenheiten. In Frage gestellt sieht man dabei auch die Freiheit der Wissenschaft bzw. das Recht auf eine eigene katholische Wissenschaft¹.

Auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes konstituiert sich in einer trotztigen Aufbruchstimmung am 24. Januar 1876 im Görresbau zu Koblenz die „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ als Selbsthilfeorganisation katholischer Akademiker, denen es im Preußen-Deutschland verwehrt ist, an den Universitäten zu reüssieren². Sie organisiert sich in Fachsektionen – zunächst Philosophie, Geschichte und Rechts- und Sozialwissenschaft –, hält in vorwiegend katholischen Städten jährliche para-universitäre Kongresse ab (die sogenannten Generalversammlungen) und richtet eigene wissenschaftliche Publikationsorgane ein (Vereinsschriften, Historisches und Philo-

¹ Zum damaligen, aus heutiger Sicht naiven Wissenschaftsbegriff siehe FRENKEN 1993, 46–63.

² MORSEY 2002, 2f.

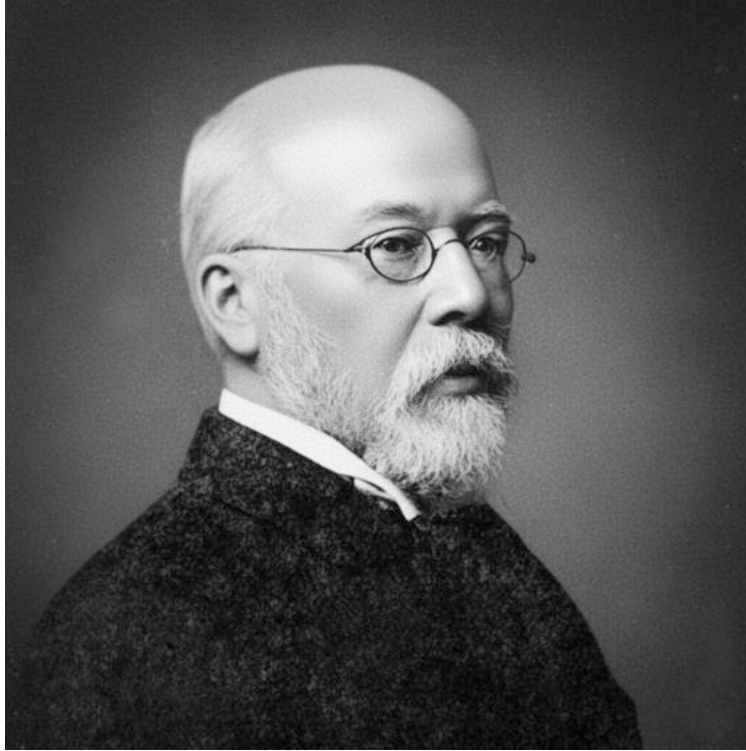


Abb. 1: Graf Georg von Hertling (1917), bis 1914 Baron, 1876 Mitgründer und bis 1919 Präsident der Görres-Gesellschaft.

sophisches Jahrbuch, Staatslexikon)³. Selbstverständlich fügt sich auch die Gründung ihres Römischen Instituts in diesen Prozess der Emanzipation der Katholiken im neuen Deutschen Reich ein.

Die Görres-Gesellschaft ist, das bleibt für alles Weitere grundlegend, eine laikale Gründung und wird von Laien getragen, auch wenn sie zahlreiche Priester in ihren Reihen zählt. Nur für das Römische Institut ist die klerikale Klientel, bis hinein in die Spitze, maßgeblich. In der Gesamtgesellschaft gibt es keinen Argumentations- und Autoritätsvorteil der Kleriker gegenüber den Laien. Man kann von einer echten Parität und Ebenbürtigkeit sprechen. Man wird im gesamten Aktenmaterial schwerlich eine Aussage finden, die einen Laien herabsetzt, weil er Laie ist, oder einen Kleriker aufwertet, weil er Kleriker ist. Das würde dem Selbstverständnis der emanzipativen Görres-Gesellschaft widersprechen, die, abgeschreckt von den blutigen Auswirkungen des Antiklerikalismus in der Französischen Revolution, durchaus im Gleichschritt, aber nicht im Würgegriff des Episkopats marschiert und den Laien auf dem Feld der Wissenschaft eine

³ TRIPPEN 1979, 280 f.; FRENKEN 2004, 372–374.

1. Die Görres-Gesellschaft und ihre Akteure

öffentliche Stimme erkämpfen möchte. Das verbindet sich wie von selbst mit den politischen Bestrebungen der Zentrumspartei, in der ebenso die Laien dominieren, aber auch Priester vertreten sind.

Zwischen Laien und Priestern zählt im Idealfall die Fachkompetenz, etwa auf dem Gebiet der Geschichte, der Philosophie oder der Staatswissenschaft. Genauso wichtig ist es zu sehen, dass die Görres-Gesellschaft von Anfang an keine eigene theologische Sektion hat und allen Versuchungen widerstanden hat, eine theologische Sektion einzuführen. Dies entspringt einem klugen Kalkül. Man will keine klerikale Segregation und theologische Agitation in die Gesellschaft hineintragen. Und gerade das erlaubt es der Gesellschaft, mit vielen Geistlichen zusammenzuarbeiten und ihre Projekte zu fördern. Das gilt vor allem für die „exakte Forschung“, wozu man damals nicht unbedingt Bibelforschung und Dogmatik, wohl aber die Kirchengeschichte als Geschichtswissenschaft und natürlich die Naturwissenschaften zählt⁴.

Von den Hunderten von Personen, die in die Geschehnisse des „alten“ Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft eingegriffen haben, sollen einführend jene sechs herausgegriffen werden, die maßgeblich das Institutsprojekt geprägt und vorangetrieben haben: die drei Laien Georg von Hertling, Hermann von Grauert und Heinrich Finke und die drei Prälaten Anton de Waal, Johann Peter Kirsch und Stephan Ehses.

Die zentrale Führungsfigur der Görres-Gesellschaft und bestimmende Gestalt des römischen Instituts ist für vier Jahrzehnte Georg von Hertling⁵. 1875 hat er für das „Zentrum“ als Reichstagsabgeordneter für Koblenz-St. Goar seine Karriere im politischen Katholizismus begonnen⁶ und dort ein Jahr später – unter dem Verdacht staatsfeindlicher Umtriebe – die „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ gegründet. Der Name ist Programm: Es geht gerade nicht um „katholische Wissenschaft“, sondern um „Wissenschaft im katholischen Deutschland“. Eine konfessionelle Wissenschaft kann es für Hertling und seine Mitstreiter nicht geben, sondern nur die der Wahrheit verpflichtete Wissenschaft oder, wie Johannes Janssen sich ausdrückt, die historische Wahrheitserkenntnis zur Verteidigung der heiligen Kirche⁷. Die Ressourcen und Mittel der Görres-Gesellschaft sollen ausschließlich dem katholischen Deutschland zugutekommen; für den Rest sorgt schon Preussen.

Bis zu seinem Tod 1919 ist Hertling Präsident der Görres-Gesellschaft⁸, freilich im Ehrenamt. Sein Hauptberuf ist seit 1882 die ordentliche Professur für Philosophie an der Universität München. Daneben ist er seit 1896 im Zentrum

⁴ SPAEL 1957, 15; FRENKEN 2004, 373.

⁵ BRANDL 2006a, 281 f.

⁶ JbGG 1901, 13; 1916, 87. 90; 1918, 68.

⁷ PASTOR 1920, 2, 91.

⁸ Hertling ist seit 1876 der Leiter der GG, zunächst als „Vorsitzender (des Verwaltungsausschusses)“, dann auch als „Präsident“ bezeichnet (JbGG 1894, 31; 1916, 87; 1918, 60; 1919, 80).

„parteilich führend“⁹, seit 1912 steigt er *nolens volens* zum bayerischen Ministerpräsidenten auf und 1917 für ein Jahr glück- und aussichtslos zum deutschen Reichskanzler. Hertling ist, auch aufgrund seiner zahlreichen politischen Verpflichtungen, nicht zu denken ohne Hermann Grauert, der 1882–1883 im gerade geöffneten Vatikanischen Archiv forsch, sich anschließend an der Universität München für Geschichte habilitiert und dort ebenfalls eine Professur innehat¹⁰. Er ist jahrzehntelang Hertlings rechte Hand in der Görres-Gesellschaft und damit auch für das Römische Institut; 1919 folgt er ihm als Präsident nach.

Die Gründung der Gesellschaft stößt auf ein überwältigendes Echo im geistig interessierten katholischen Milieu. Hunderte treten ihr schon in Koblenz bei, bald werden es Tausende sein, die überwältigende Mehrheit Männer¹¹. Da die Mitgliedskarteien in Freiburg und Köln im Zweiten Weltkrieg bzw. kurz danach verloren gingen¹², bieten nur gelegentliche Verzeichnisse in den Jahresberichten einen gewissen Anhaltspunkt. Die Gesellschaft bedient jedenfalls durch ihre fächerübergreifende Aufstellung und ihre Konzentration auf streng wissenschaftliche Forschung eine Marktlücke. Zudem lockt sie mit Finanzhilfen für Jungakademiker, Publikationsmöglichkeiten in eigenen Zeitschriften und längerfristigen Forschungsprojekten.

Hertling ist überzeugt, dass sich auf dem Gebiet der Geschichte „am ehesten Erfolge gewinnen lassen“¹³, weil die Gesellschaft „schwerlich in anderen Fächern eine gleiche Anzahl brauchbarer Kräfte“ aufweisen könne¹⁴, und diese Erfolgsaussichten bieten sich seit der allgemeinen Öffnung des Vatikanischen Geheimarchivs 1881/84 mit der Gründung eines eigenen Historischen Instituts in Rom. Hertling selbst macht auf der Generalversammlung 1884 den Vorschlag, der 1888 umgesetzt wird. Die Person, die das Konzept entwickelt, ist der junge Münsteraner Historiker Heinrich Finke, der den *Campo Santo Teutonico* in Rom seit 1886/87 kennt und daher als Sitz des Instituts empfiehlt. Finke zählt neben Hermann Grauert und Ludwig Pastor zu den Ziehv Vätern des Instituts. Während Pastor trotz mehrfacher Versuche an keiner deutschen Universität reüssiert, erkämpft sich Finke die wissenschaftliche Laufbahn über den Archivdienst und Journalismus, bis er 1891 die ersehnte Professur für Geschichte in Münster erlangt. 1898 wechselt er nach Freiburg im Breisgau, wo er ein größeres

⁹ KOSCH 1, 1548.

¹⁰ BRANDL 2006a, 217 f.

¹¹ Aufruf von H. Finke an die Frauen siehe JbGG 1925/26, 132.

¹² Die Freiburger Mitgliederkartei wurde im Juni 1941 von der Gestapo beschlagnahmt. Eine Dublette in Köln wurde vernichtet, aber offensichtlich erst nach dem Krieg (MORSEY 2002, 150, 233, 240; DERS. 2009, 62, 67, 74; dazu JbGG 1949, 18 mit MORSEY 2009, 95).

¹³ Hertling [an Cardauns], 07.01.1895 (HAEK GG 49): „Es ist ein Uebelstand, daß wir den größten Theil unserer Einnahmen für Historie verwenden, anderseits ist doch aber dies auch das Gebiet, wo sich am ehesten Erfolge gewinnen lassen“. Entsprechende Beschwerden anderer Sektionen siehe schon Protokollbuch der Vorstandssitzungen der GG, 07.09.1886 (HAEK GG 96).

¹⁴ Hertling [an Cardauns], 29.06.1878 (BArch N 1036/57, fol. 13r–14v). Der Kontext ist hier die Gründung des HJ.

1. Die Görres-Gesellschaft und ihre Akteure



Abb. 2: Die wichtigen Persönlichkeiten der Görres-Gesellschaft: Hermann Grauert, Georg von Hertling, Heinrich Finke, Eduard Müller, Joseph Görres und Hermann Cardauns, aus einem Bericht der Kölnischen Volkszeitung 1929.

Wirkungsfeld hat¹⁵, seit 1924 ist er der dritte Präsident der Görres-Gesellschaft¹⁶.

Man kann es als eine Fügung ansehen, dass im selben Jahr der Gründung der Görres-Gesellschaft, 1876, in Rom der niederrheinische Priester Anton de Waal ein klerikales Wissenschaftskolleg (Priesterkolleg) am *Campo Santo Teutonico* ins Leben ruft¹⁷, an dem auch Laien wie Finke willkommen sind. Seit der Ein-

¹⁵ Finke [an Hertling], 02.07.1896 (HAEK GG 6,3). B. Niehues [an Grauert], 01.12.1898 (HAEK GG 30) fragt nach möglichen Nachfolgekandidaten für Finke, der nach Freiburg geht; dieser selbst ist ratlos: „Er kenne keinen katholischen Historiker, welchen er mit Anstand als seinen Nachfolger empfehlen könne“.

¹⁶ FINKE 1925.

¹⁷ HEID / DENNERT 2012, 410–412; HEID / HUMMEL 2018. DE WAAL 1896a, 11: „Der gegenwärtige Rector, der am 23. December 1872 auf Jaenig gefolgt war“. De Waal ist seit 1872 Pro-Rector, seit 1875 Rector des CST; SCHMIDT 1967, 202.

nahme Roms im Risorgimento am 20. September 1870 liegt dieser Streifen auf der Südseite des Petersdoms im neuen, geeinten Italien. De Waal baut die uralte, kaum bekannte Institution zu einer „deutschen Nationalstiftung“ auf und macht sie zu einem festen Begriff im reichsdeutschen Katholizismus. Glühender Anhänger des Papsttums in Opposition zum neuen Italien und zugleich deutscher Patriot, schafft er in kürzester Zeit ein Zentrum der historisch-archäologischen Wissenschaft. Dass de Waal und Finke aus ärmlichsten katholischen Verhältnissen stammen, der eine aus der preußischen Rheinprovinz (Niederrhein), der andere aus der Provinz Westfalen, schweißt sie zusammen.

Beide Initiativen – die Gründung der Görres-Gesellschaft und des deutschen Priesterkollegs 1876 – sind rein privat, erleben unter ihren Anführern einen stetigen Aufschwung und profilieren sich im katholischen Deutschland als anerkannte Einrichtungen. Beide verfolgen ein kirchlich-apologetisches Interesse, aber allein durch strenge, exakte Wissenschaft¹⁸, jedenfalls möglichst außerhalb von Theologie und Parteiung. Dabei sind die Grenzen zwischen liberalen und ultramontanen, demokratischen und papistischen Positionen durchaus fließend. Die großen Gestalten Graf von Hertling und Prälat de Waal konvergieren zumindest in ihrer Vision einer revitalisierten und modernisierten katholischen Wissenschaft, und so kommt es 1888 zur Gründung des Historischen Instituts der Görres-Gesellschaft am deutschen Priesterkolleg bei Sankt Peter¹⁹.

Die Pflanzung des Römischen Instituts an dem ebenfalls noch jungen Priesterkolleg ist ein bildungspolitisches Wagnis, um die katholische Kirche – über die noch ganz klerikal geprägte Theologie – der modernen Wissenschaft näherzubringen. Christoph Weber beschreibt dies so:

„Es war die Görres-Gesellschaft, die – zuerst als reine Hilfsorganisation – in einem langen Prozeß zwischen 1876 und 1914 die Neupositionierung der deutschen Katholiken im damals weltweit führenden deutschen Universitätssystem erkämpfte [...]. Die alten Priesterseminare nahmen schrittweise streng wissenschaftliche Lehrpläne an, die theologischen Fakultäten intensivierten ihre historische Ausrichtung, und die katholischen Laien, speziell die Gelehrten erhielten unter der sanften, aber zielstrebigsten Führung v. Hertlings eine vorher nicht vorstellbare Position, gerade auch auf dem Gebiet der Kirchengeschichte. [...] Nun kamen Zeiten, in denen [...] Mons. de Waal für seine Gründung ‚Collegium Pium‘ im Campo Santo Teutonico darauf zielen konnte, ein echtes Zentrum von ‚postgraduate studies‘ auf dem Gebiet der historischen Fächer der Theologie zu schaffen“²⁰.

In dieses innovative Projekt einer Forschungsstätte am Vatikan für Postgraduierte gehört das Görres-Institut.

¹⁸ GATZ 1988, 3. Vgl. CAW 22.01.1886: „apologetische Aufgabe des Collegiums“. HERTLING 1920, 169 spricht vom „apologetischen Wert einer ohne apologetische Zielpunkte betriebenen wissenschaftlichen Forschung“. Die GG sieht sich im „Kulturkampf“ wegen der Diskriminierung katholischer Wissenschaftler: JbGG 1885, 10–12; JbGG 1886, 5f.

¹⁹ Zur Geschichte des Instituts: GATZ 1980a, 76–78; DERS. 1988; DERS. o.J.

²⁰ WEBER 2006, 66. Zu Hertlings Bemühungen um eine Einigung der katholischen Gelehrten in der GG jenseits von Dilettantismus und Integralismus siehe umfassend WEBER 1980.